

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“,
(Zeitungsvreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends
mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“
und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 M. 40 Pfg.
vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanchluss Nr. 5.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis Montag,
Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr erbeten
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und
zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanchluss Nr. 5.

Nr. 3709.

Ahrensburg, Sonnabend, den 6. Juni 1903.

26. Jahrgang.

Hierzu: Stormarnsches Sonntagsblatt.

Das Kaiserpaar in Frankfurt a. M.

Am Dienstag Abend kurz nach 7 Uhr lief in Frankfurt a. M. der Kaiserliche Sonderzug ein. Zum Empfang hatten sich am Bahnhof hohe Militärpersonen, sowie die Spitzen der Zivilbehörden eingefunden. Nach der Begrüßung nahm der Kaiser den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie ab, worauf sich die Herrschaften, vom Publikum jubelnd begrüßt, nach der Sängerkathedrale begaben. Hier wurden sie am Portal der Halle durch den Hauptausgang des Orchesters für den Gesangswettbewerb der deutschen Männergesangsvereine, mit dem Grafen Hochberg an der Spitze, empfangen und nach der Hofloge geleitet. Die weite Halle und die Galerie füllten gegen 8000 Zuhörer, auf dem Podium hatten 1700 Sänger vom Sängerbund Frankfurt und der Frankfurter Sängervereinigung mit dem Opernorchesters Platz genommen. Die zahlreichen Bogenlampen ließen die hellen Farben der Dekoration aufleuchten, während durch die Glasmalereien der großen Seitenfenster das Licht der Abendsonne einfiel. Das Kaiserpaar, die Prinzen Eitel Friedrich und Waldert, der Herzog von Coburg und Prinz Friedrich Karl von Hessen mit Gemahlin betreten die Loge. Die Majestäten verneigten sich gegen das Publikum. Sodann legte der Chor unter Leitung des Direktors Maximilian Fleisch machtvoll mit der Begrüßungshymne ein, deren Musik aus Beethovens Op. 124 mit unterlegtem Text von Bernhard Scholz genommen war; daran schloß sich die Nationalhymne, die von den anwesenden Tausenden lebend begeistert mitgesungen wurde. Es folgte die bei der vortrefflichen Akustik der Halle höchst wirkungsvolle Vorführung von Max Bruchs „Fritschhof“ mit den Solisten Fr. Diez und Wolf Müller. Das Programm brachte ferner Chöre von Schumann, Goldmark und Gretry Volkslieder, und schließlich das Volkslied „Prinz Eugen“ nach der ältesten Aufzeichnung von 1717.

Die einzelnen Programmnummern des Sängerbegrüßungskonzerts fanden starken Bei-

fall, an dem sich das Kaiserpaar und die Fürstlichkeiten beteiligten. Als die Majestäten die Loge verließen, brach das Publikum in immer sich wiederholende Hochrufe aus. Der Weg nach dem Bahnhof am Schaumain-Rai entlang war in ein einziges Lichtmeer gehüllt; die Schulen und Vereine, die dort Spalier bildeten, hatten lange Ketten buntfarbiger Lampen entzündet, Lampions schmückten auch die Bäume sowie die zahlreichen Schiffe auf dem Main. Die Häuser waren allgemein bis nach Sachsenhausen hin glänzend beleuchtet, die alten Architekturen präsentierten sich malerisch in rot und grün Feuer.

Kurz nach 9 1/2 Uhr reiste das Kaiserpaar nach Wiesbaden ab. Der Kaiser unterhielt sich vor der Abfahrt längere Zeit mit dem Oberbürgermeister; er sagte, er sei entzückt von dem Empfange, und beauftragte ihn, dieses der Bürgerschaft bekannt zu geben. Bei der Abfahrt brachte das in der Bahnhofshalle versammelte Publikum den Majestäten begeisterte Huldigungen dar.

Der Kaiser wohnte am Donnerstag Vormittag dem Wettstreit der ersten Abtheilung der Gesangsvereine bei und begab sich dann mit der Kaiserin nach dem neuen Rathaus. Beim Eintritt sang ein Knabenchor der Musterschule den Chor aus „Judas Makkabäus“. Oberbürgermeister Widde bot dem Kaiser einen Ehrentrunk und hielt dann eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung Frankfurts für das Deutsche Reich in aller Zeit und auf die Verbindung der Stadt mit Kaiser und Reich der Gegenwart hinwies. Hierauf antwortete der Kaiser mit folgender Rede:

„Es ist Mir ein Bedürfnis, im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und in Meinem der Stadt Frankfurt aus tiefem Herzen warmen Dank zu sagen für die Tage, die sie uns bereitet. Spontan, ein Ausbruch herzlicher Gefühle, war der gefeierte Empfang, getragen von dem aus vielen Tausend Rechen gesungenen deutschen Liede, so recht das Bild der kräftig sich regenden, nach allen Richtungen sich entwickelnden großen Metropole, der Erfolg dessen, was das Schwert Meines sie-

reichen Großvaters für das Vaterland erungen hat, ein Beweis dafür, wie gut es Frankfurt unter preußischer Krone gegangen ist. Am Kyffhäuser her zog Meine Bahn zur alten Römerstadt ein. Das Kyffhäuserthor ist gesprengt und offen sind die Thore und Gassen der Stadt Frankfurt geworden, vergangen die alten Zeiten und zur Geschichte geworden. Das neue Deutsche Reich hat Frankfurt zu neuer Bedeutung sich entwickeln lassen und so war es denn Mein Wunsch: Wie schon in früherer Zeit aus Frankfurt die ersten schönen Sproßlinge des deutschen Liedes erstanden und wie heute zum ersten Male in ihren Mauern deutsche Männer sich versammelt haben, um nach alter Sitte im Liede miteinander zu ringen, so möge in Verbindung mit der modernen Entwicklung und Ausgestaltung der Stadt, wie hier im Rathaus die Pflege der alten Traditionen und der alten Geschichte der Stadt Hand in Hand gehen; denn nur wer seine Geschichte pflegt, wer seine Traditionen hochhält, kann in der Welt etwas werden. Die Ordenskette, die Sie um die Schultern Ihres Oberbürgermeisters glänzen sehen, ist ein Beweis dafür, wie gerade auf einem Meinem Herzen so nahe liegenden und von Mir so eifrig durchsuchten Gebiet, dem der sozialen Politik, Frankfurt an der Spitze markiert, und wie es Mir am Herzen lag, die Stadt und ihr Oberhaupt dadurch zu zieren und Mein vollstes Einverständnis zu erklären mit der Wegen, die Sie hier eingeschlagen haben zum Segen für Ihre Bürger und zum Beispiel für das Vaterland.

Es ist Mir aber wohlbelannt, daß außerdem noch ein Wunsch die Brust Frankfurts bewegt, dem Ich gern Folge geben werde. Es ist schon lange der Wunsch, daß die Zusammengehörigkeit der Stadt mit ihrer Garnison durch ein äußeres Band auch in der Heeresgeschichte sich kennzeichnen möge. Und diesem Wunsch der Frankfurter Patrizier entgegenkommend, habe Ich befohlen, das vom heutigen Tage an das 2. Nassauische Artillerie-Regiment Nr. 63 „Frankfurt“ heißen soll. So möge auch die Garnison in Verbindung mit der Bürgerschaft Frankfurts in Friede und Freund-

schaft, stolz auf ihren Namen, auch Ihnen, den Bürgerhohen, ein Heim bieten, und möge Gottes reichster Segen auf allen Ihren Unternehmungen ruhen, auf welchem Gebiete es auch sei. Das ist Mein heißester Wunsch, und darauf leere Ich den Pokal: Auf das Wohl der Stadt Frankfurt. Hurra, Hurra, Hurra!

Deutsches Reich.

Die Uniformänderungen nehmen kein Ende. Das Leib-Garde-Husarenregiment hat neuerdings für Paraden einen aufrecht stehenden Haarstutz, wie ihn bereits die Offiziere des Regiments trugen, an Stelle des nach rechts herabhängenden Haarschweifes erhalten und mit dem neuen Abzeichen bereits die Parade mitgemacht. Man ist dadurch wieder auf die alte Ausrüstung, wie sie nach der Begründung des Regiments im Jahre 1815 bestand, zurückgekommen.

Der zum Geschwader des Prinzen Heinrich gehörige Kreuzer „Amazone“ ist am Montag bei der Einfahrt in den Hafen von Brest auf einen im Bau begriffenen Dsch aufgefahren. Der Kommandant, Korvettenkapitän Gerdes, hatte die Dienste eines Lootsen abgelehnt. Nachdem die Geschütze und die Munition in Leichterjächse geschafft worden waren, gelang es mit Hilfe der von den französischen Behörden zur Verfügung gestellten Schlepper, den Kreuzer wieder loszubringen. Das Schiff soll keinen wesentlichen Schaden erlitten haben. Der Kommandant machte dem Seepfaffen von Brest einen Besuch, um ihm seinen Dank auszusprechen.

Im Auftrag des Justizministers sind die preußischen Gerichtsbehörden angewiesen worden, bei der Terminansetzung die Reichstagswahl zu berücksichtigen. Kurz vor der Hauptwahl sollen die Prozesse, zu denen Zeugen von auswärts zu laden sind, und die voraussichtlich von längerer Dauer sein werden, nicht zur Verhandlung gelangen, damit die Zeugen nicht ihres Wahlrechts verlustig gehen. Aus diesem Grunde wurden in den letzten Tagen bereits mehrere solcher Prozesse in die Tage nach der Wahl verlegt.

Die blaue Schleife.

Novelle

aus dem Militärleben von Gregor Samarow.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

In dem Gartenhaus des Herrenhauses von Eichenhausen, einem großen, in der Nähe einer Provinzialstadt gelegenen Gute, das der Landschaftsrath Woberberg durch seine eifrige Thätigkeit zu einer überall anerkannten Musterwirthschaft erhoben hatte, saßen an einem schönen Spätsommertage ein Herr und zwei Damen beisammen.

Der Major Hollmann, der seit einiger Zeit an die Provinzialregierung versetzt war, las der einzigen Tochter und der Nichte des Herrn Woberberg aus einem Goldschmiedebuch vor. Ort und Zeit schienen so recht geeignet für das Verständnis poetischer Schönheit. Die großen Glasthüren nach dem Garten standen weit offen und den Blicken bot sich die Aussicht auf ein buntes Blumenparterre, dem sich weiter rückwärts das Parkgebölz anschloß; hohe Linden zur Seite des Hauses hielten die Strahlen der Sonne ab, die draußen eine schwere Hitze verbreiteten, welche die Kühe in dem großen luftigen Zimmer angenehm empfanden ließ.

Major Hollmann war ein junger Mann von etwa sechsundzwanzig Jahren, schlank und mager, sein blaues Gesicht mit dem spitzechnitten dunklen Vollbart konnte fast regelmäßig schon gelben, zeigte aber einen über seine Jahre hinausgehenden beinahe strengen Ernst, der etwas an bureaukratische Steifheit und Pedanterie erinnerte, welcher aber doch wieder durch den träumenden Ausdruck seiner funigen dunklen Augen belebt wurde. Man sah bei diesem Gesicht an, daß der junge Major das Leben nach allen Richtungen ernst nahm und daß auch die poetische Empfänglichkeit, die aus seinen Augen sprach, sich an Maß, Ordnung und Regel binden mußte. Er war ein Muster vollendeter Eleganz, sein heller Sommeranzug, seine Kravatte, sein sorgsam frisiertes, gekräuseltes Haar das alles war

schön, seine schlante, weiße Hand hätte in der wohlgeübten Stellung, wie er das zierliche Buch hielt, einem Salonmaler zum Modell dienen können.

Fräulein Julie Woberberg, einzige Tochter des Landschaftsraths, war ein bildhübsches Mädchen von achtzehn Jahren mit lockigem dunklen Haar und klaren rehbraunen Augen, welche, dem Gesicht gleich, ein eigenes, wie aus dem Innern hervorquellendes Licht ausstrahlten und mit lebensprägendem, oft fast herausforderndem Ausdruck in die Welt blickten, aber auch eben so sich träumerisch verschleiern konnten und bei innerer Bewegung leicht in Tränen schimmerten.

Die schlante Gestalt des jungen Mädchens zeigte in ihrem Gebirge geschmeidige Kraft und eine außerordentlich natürliche Anmut, welche jeder ihrer Bewegungen einen wunderbar lieblichen Reiz verlieh.

Sie saß auf einem Tabouret vor einem kleinen Nähtisch und war mit einer Seidenstickerei beschäftigt, welche sie jedoch nicht ernst in Anspruch nahm, denn sie ließ ihre Arbeit oft liegen und hörte nachdenklich zu, wenn eine vorgeliesene Stelle sie ansprach, bald auch blickte sie in den Garten hinaus, sprang auch wohl auf und trat einen Augenblick in die offene Thür, um die weiche duftige Sommerluft einzathmen.

Ihre Toilette entsprach ihrer ganzen anmuthigen, beweglichen Erscheinung; sie trug ein Morgenkleid von weißem Keimseidenstoff mit blauen Schleifen, eng und fest an Hals und Armen geschnitten und kurz geschnitten über hochschaffige zierliche Stiefelchen, so daß sie in keiner Bewegung behindert oder gehemmt war, darüber eine blau und weiß gestreifte Schürze, so daß sie stets bereit war, ihren neben ihr liegenden Strohhut aufzusetzen und sich im Garten mit ihren Blumen oder auch im Hüthnerhof mit ihren gefiederten Schützlingen zu beschäftigen.

Nicht minder schön, aber ganz anders geartet, war ihre Cousine, Frau von Berghausen, die etwa zwei Jahre ältere Wittwe eines älteren Gutsbesizers, den sie jung geheiratet und bald wieder verloren hatte, und der ihr ein großes Vermögen und ein schönes Gut in der Nähe hinterlassen hatte, das ihr Onkel Woberberg für sie verwaltete

ließ, während sie den größten Theil des Jahres in Eichenhausen lebte.

Ihr regelmäßig schönes zartes Gesicht hatte einen weichen, träumerisch sinnenden Ausdruck, die blonden Haare und die großen blauen Augen gaben ihr gewisse Ähnlichkeit mit manchem mittelalterlichen Madonnenbild. Sie schien leicht empfänglich für jeden Eindruck, aber wenig geeignet, eigene Gedanken erstehen zu lassen und eigene Willenskraft zu entfalten.

Sie ruhte halb liegend in einem großen amerikanischen Sesselstuhl, ein Morgenanzug von leichter grauer Seide umschloß fällig ihre Gestalt, die weiten offenen Ärmel hing über die schönen Arme herunter und die in ihrem Schooß ruhenden Hände spielten mit einer Rosenblüthe, deren Duft sie zuweilen einlog. Sie lauschte aufmerksam der Vorlesung von Tegners Fritschhofe, welche der Major gewählt hatte, um, wie er sagte, wieder einmal aus der modernen bläulichen und materiellen Zeit zurückzublicken in die edle, große Poesie der Vergangenheit und in deren reinen Bildern die Seele und das Herz zu erfrischen.

Der Major, der mit wohlthönder, sonorer Stimme die schöne Dichtung vortrug, hatte schon einige Male aufgeblüht und einen Augenblick innegehalten, wenn Fräulein Julie aufgestanden war und mit leichten Schritten über den Teppich hinstoppelnd sich an dem Blumenstück zu schaffen gemacht oder an die Thür getreten war, um in den Garten hinauszuflühen. Er las jetzt mit besonderem Nachdruck und feierlicher Betonung eine Szene zwischen Fritsch und Ingeborg. Frau von Berghausen hing mit träumenden Blicken an seinen Lippen und schien jedes Wort der Dichtung in sich aufzunehmen. Auch Julie hatte ihre Stiefel fortgeschoben und neigte lächelnd den Kopf, so daß der Major wie gebogen durch den Eindruck seines Vortrages den pathetischen Ton desselben immer höher anschwellen ließ. — Da plötzlich sprang Julie auf, eilte zur Thür und trat, immer den Kopf lächelnd vorüber, auf die Veranda hinaus.

Unmuthig unterbrach sich der Major, legte das Buch fort und sagte, zwar vollkommen ruhig und

artig, aber doch mit deutlich hörbarer Verstimmung: „Wenn Fräulein Julie keine Neigung mehr für unsere Lektüre hat, so ist es doch wohl besser, dieselbe zu unterbrechen und auf eine passendere Zeit zu verschieben, denn es wäre schade, wenn die herrliche Poesie des großen Dichters hier verloren ginge oder nicht das Verständnis fände, das sie verdient.“

„Wahrhaftig“, rief Julie noch unter der Thür stehend, „das sind Signaldörner, ich glaube sie schon einmal zu hören, aber jetzt klingt es deutlich herüber, — das Mandver, das dort drüben zwei Weilen von hier stattfindet, muß sich doch wohl hier herüber gezogen haben — hörst Du sie blasen — ich habe mich nicht getrennt, Laura?“

„Nein“, erwiderte Frau von Berghausen, „ich war zu sehr mit Fritsch und Ingeborg beschäftigt, um darauf zu achten.“

Man hörte jetzt aus weiter Ferne, aber doch deutlich vernehmbar die Klänge eines militärischen Signaldörners.

„Da ist es wieder!“ rief Julie, oh, es war reizend, wenn sie hierher kämen!“

Sie klatschte in die Hände und horchte noch einmal zur Thür hinaus.

„Hören Sie nur, Herr Major, so gar entfernt kann es nicht mehr sein, wenn auch in der stillen Luft die Hörner weit herüber klingen.“

Der Major klappte das Buch, das er mechanisch wieder zur Hand genommen, zu und stand auf. „Ich kann es kaum begreifen, Fräulein Julie“, sagte er, „daß man für solche gleichgültigen Dinge so lebhaftes Theilnahme haben kann, um sich dadurch in dem Genuß einer so herrlichen Dichtung unterbrechen zu lassen, welche uns weit aus der kleinlichen Gegenwart in eine große waffenklingende Zeit zurückführt.“

Julie erröthete; zornig und herausfordernd blickten ihre Augen; sie warf den Kopf zurück und rief:

Fortsetzung folgt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Bei kleineren Prozessen am Wahltag selbst soll, falls sich wider Erwarten die Verhandlungen in die Länge ziehen sollten, ebenfalls auf das Wahlrecht der Zeugen Rücksicht genommen, eventuell zur Ausübung desselben Urlaub erteilt werden.

In Bezug auf die Beförderung der telegraphischen Meldungen über die Ergebnisse der Reichstagswahl hat das Reichspostamt an die Telegraphenanstalten eine Verfügung gerichtet. Hiernach werden von den Wahlkommissionären die Wahlresultate dem Reichsamt des Innern u. s. w. telegraphisch gemeldet werden. Sämtliche Telegraphen-Anstalten, die bei der Beförderung von Wahltelegrammen beteiligt sind, müssen sowohl am Tage der Wahlen als auch am Tage der Ermittlung des endgültigen Wahlergebnisses bis 10 Uhr abends, erforderlichenfalls länger, bis zur erfolgten Abtelegraphierung der Wahltelegramme im Dienst bleiben.

Die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz ist unterm 25. Mai vom Kaiser vollzogen und in der letzten Nummer des Reichsgesetzblattes veröffentlicht worden. Bekanntlich sollte bei der Beschlußfassung über die Novelle im Reichstage ein Druckfehler eine verhängnisvolle Rolle gespielt haben und vielfach war die Ansicht ausgesprochen worden, das Gesetz werde entweder gar nicht oder mit diesem Druckfehler publiziert werden, der dann erst in der nächsten Session des Reichstages durch eine neue Gesetzesvorlage beseitigt werden könnte. Beide Annahmen haben sich als irrig erwiesen: das Gesetz ist publiziert, und zwar ohne den ominösen Druckfehler in der vom Reichstage gewollten Fassung, die im § 2a ein Krankengeld „bis zur Hälfte (der Druckfehler lautete: bis zur Höhe) des durchschnittlichen Tagelohns“ vorsieht. Die vom Reichspräsidenten vollzogene Ausfertigung der Beschlüsse des Reichstages, welche dem Bundesrathe vorgelegt ist und die allein maßgebliche Urkunde darstellt, enthält den richtigen Wortlaut („Hälfte“, nicht „Höhe“). Daß ferner auch der Wille des Reichstages stets nur auf die Annahme dieses richtigen Wortlautes gegangen ist, ergeben die gesammelten Verhandlungen. Es ist nach alledem richtig verfahren worden, wenn das Gesetz in dem den Beschlüssen des Reichstages entsprechenden Wortlaut dem Reichsanzler zugefertigt, in dieser Fassung vom Bundesrathe angenommen und demnach im Reichs-Gesetzblatt verkündet worden ist.

Einflußreiche Agitation ruft in dem Wahlkampf die Zentrumspartei in der Pfalz zu Hilfe. Der in Speier erscheinende „Christliche Pilger“ schreibt u. A.: „... auch weisen wir nochmals darauf hin, daß dieses Mal die katholischen Frauen sich mehr um die Wahlen kümmern müssen. Hier haben die Frauen ein weites Feld der Wirksamkeit; mögen sie jetzt schon mit der Gewissensforschung des Mannes beginnen. Eine Frau kann vieles durchsetzen. Am Wahltag gilt es, die ihr vom Schöpfer verliehenen natürlichen Gaben für das Wohl des Volkes, des Staates und der Kirche praktisch anzuwenden. Centrum ist Trumpf am Wahltag!“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In Aroaktien dauern die Ruhestörungen fort. In Agram kam es am Sonntag und

Sand in den Augen.

Humoreske von Kurt von Walfeld.

(Nachdruck verboten.)

Es war Ende Juli auf Helgoland. Der junge städtische Baumeister Egon Steinau stand auf der bekannten Landungs- oder Läuferbrücke, um die neu angekommenen Badegäste passieren zu lassen und sich über die Seebranten zu amüsieren. Ein sonderbarer Gebrauch, der schon seit Jahrzehnten auf Helgoland herrscht.

Der Baumeister kam nicht dazu, die ganze Reihe der Badegäste in Augenschein zu nehmen, denn gerade bei den ersten Ausgestiegenen fiel ihm eine holde Mädchenblume, an der Seite eines älteren, etwas derben Herrn, so angenehm auf, daß er sofort ihrer Spur folgte. Zu seinem größten Leidwesen nahmen die Antömmelinge nicht in seinem Gasthof Wohnung. Doch tröstete er sich schnell, denn auf dem kleinen Eilande war an ein Ausweichen nicht zu denken. Schon am anderen Morgen wußte Steinau, daß der alte Herr ein Rentier Neumann aus Neu-Ruppin und die Mädchenblume seine einzige Tochter Helene war.

Nach weiteren drei Tagen wußte er aus einem Berliner Brief, daß der Rentier Neumann ein sehr reicher Wittwer und Helene seine einzige Erbin sei.

Wohl alle Badegäste auf Helgoland fahren täglich nach der Düne. Steinau wußte

Montag zu neuen Tumulten, die das Einschreiten von Polizei und Militär notwendig machten. Die Ruhestörer zertrümmerten die Fenster im Palais der Staatsbahn, im ungarischen Kasino, in der Redaktion der Agramer Zeitung und in den Häusern mehrerer Abgeordneten und löschten die Gaslaternen aus. Das Militär wurde mit Steinen beworfen, ging aber energisch vor und stellte die Ruhe wieder her, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

Italien.

In Neapel brach am Dienstag Abend im Leihhause ein heftiges Feuer aus. Der rechte Flügel und der Mittelbau des aus dem Jahre 1600 stammenden Gebäudes mit den darin aufbewahrten Kostbarkeiten ist niedergebrannt. Ein anstehender Glodenturm wurde ebenfalls vom Feuer ergriffen. Die benachbarten Wohnhäuser und das Nonnenkloster mußten geräumt werden; den vereinten Bemühungen der Feuerwehr sowie den hinzugezogenen Polizeimannschaften, Soldaten und Matrosen gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und zu verhindern, daß das in der Nähe befindliche Staatsarchiv von den Flammen ergriffen würde. Der Marquis Sarmiento gerieth zwischen zwei Feuerprützen und erlitt schwere Verletzungen. Durch eine umstürzende Leiter wurden drei Feuerwehrleute schwer verletzt, wovon einer seinen Verletzungen erlegen ist. Den Zeitungen zufolge beläuft sich der Schaden auf 11 Millionen Lire. Infolge des Brandes des Leihhauses stürzte der kleine Glodenturm der anstoßenden Kirche ein.

Amerika.

Wie man aus Topela in Kansas meldet, ist in Nord-Topela, das durch eine Ueberschwemmung vom übrigen Festlande abgeschlossen ist, eine Feuersbrunst ausgebrochen, der bis jetzt 30 Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Von den 10 000 Einwohnern der Stadt haben bereits 7000 die Stadt verlassen. In Nordtopela sind wenigstens 150 Personen ertrunken. Eine weit größere Anzahl wird vermißt. Die ganze Stadt Nord-Topela ist überschwemmt. Man fürchtet, daß alle Gebäude im nördlichen Theil der Stadt weggerissen werden. Im ganzen östlichen Kansas sind Boote aufgebracht und schleunigst nach Topela entsandt worden, um die Rettungsarbeiten aufzunehmen, da man nur mit Booten zu den Ueberlebenden gelangen kann. In Nord-Topela sind 87 Personen seit Freitag in einem Getreidelevator eingeschlossen. Es ist Aussicht vorhanden, sie zu retten, wenn der Bau nicht einstürzt. Von Nord-Topela aus ist in keiner Richtung Land zu sehen. Die Union-Pacific-Eisenbahnbrücke über den Kansas ist eingestürzt. 27 Personen sollen ertrunken sein. Durch Wasser und Feuer ist in der Stadt ein sehr großer Schaden angerichtet worden. 5 Brücken, die den in Missouri liegenden Theil der Stadt mit dem in Kansas verbindend, sind weggeschwemmt. — In Gainsville (Georgia) wüthete am Sonntag Mittag ein Tornado. Einige Häuser wurden auseinandergerissen, andere eine Strecke weit fortgeweht. Dächer, die zusammenhielten, segelten wie Blätter in der Luft. Viele Menschen wurden emporgewirbelt und große Strecken über Häuser und Bäume fortgetragen. Es wird angenommen, daß 200 Menschen umgekommen sind. In einigen vom Sturm umgerissenen Baumwollmühlen sind 80 Angestellte umgekommen.

es so einzurichten, daß er stets mit Neumanns im selben Rauche fuhr. So war die beachtliche Bekanntheit bald gemacht. Steinau war ein richtiger Berliner, rüchrig, unternehmend, zuvorkommend und lebenswichtig aber auch prahlerisch, sehr prahlerisch sogar. Er war der festen Ueberzeugung, daß der Mann, der heute vorwärts kommen wollte, den Leuten „Sand in die Augen“ streuen müsse. So hatte er dem Rentier Neumann von seinen zahlreichen Bauten und von seinem eigenen, schönen Hause in Berlin so überzeugend erzählt, daß nicht nur Neumann, sondern auch Steinau selbst schließlich daran glaubte, wenigstens in den Augenbliden, wo er es erzählte. Das gab seinen Darstellungen das Gepräge der Wahrscheinlichkeit. In Wirklichkeit war Steinau nur ein armer Anfänger und den kostspieligen Aufenthalt auf Helgoland verdankte er nur dem Pump bei einigen Freunden. Er machte sich nicht viel aus Helgoland, aber er hielt die kleine Insel für ein brillantes Heiratsbureau, wo ein schneidiger junger Mann sein Glück machen konnte. Das Glück schien ihm auch wirklich günstig zu sein, denn Helene Neumann fand Gefallen an dem Baumeister.

In Wirklichkeit war Steinau nur ein armer Anfänger und den kostspieligen Aufenthalt auf Helgoland verdankte er nur dem Pump bei einigen Freunden. Er machte sich nicht viel aus Helgoland, aber er hielt die kleine Insel für ein brillantes Heiratsbureau, wo ein schneidiger junger Mann sein Glück machen konnte. Das Glück schien ihm auch wirklich günstig zu sein, denn Helene Neumann fand Gefallen an dem Baumeister.

Er suchte einen guten Freund auf, einen Hausbesitzer, der mußte ihm Wohnung und Haus für 24 Stunden abtreten. Der Freund lachte über den Vorschlag und rief ganz entschieden ab. Doch Steinau gab nicht nach, indem er richtig sagte: „Ich muß dem Alten ein Haus zeigen! Selbst auf die Gefahr hin, daß er den Schwindel erfährt! So oder so verloren, das ist einerlei! Neumann ist ein gutmüthiger Mensch, es ist alle Aussicht vorhanden, daß mir das Spiel gelingt.“

„Meinetwegen,“ sagte der Freund, der Bankier Holborn; „merkt der Provinzonzel die Sache nicht, dann ist es die höchste Zeit, mußte sich doch erst über Steinau in Berlin erkundigen. Ende August verließen die drei zusammen Helgoland. Wieder in Neu-Ruppin angelangt, merkte Helene, daß der feurige Steinau ihr die Ruhe des Herzens vollständig geraubt hatte. So kam es, daß der Baumeister schon Mitte September einen Brief Neumanns erhielt, mit der Anzeige, daß derselbe am 18. September in Berlin eintreffen werde, morgens 10 Uhr 5 Minuten, Anhalter Bahn, um das Haus Steinaus in Augenschein zu nehmen. Nun war guter Rath theuer. Konnte er dem alten Neumann kein Haus zeigen, dann war es aus. Da kam ihm ein rettender Gedanke, nämlich der, dem gutmüthigen Manne Sand in die Augen zu streuen. Steinau fand diese Idee brillant. Er suchte einen guten Freund auf, einen Hausbesitzer, der mußte ihm Wohnung und Haus für 24 Stunden abtreten. Der Freund lachte über den Vorschlag und rief ganz entschieden ab. Doch Steinau gab nicht nach, indem er richtig sagte: „Ich muß dem Alten ein Haus zeigen! Selbst auf die Gefahr hin, daß er den Schwindel erfährt! So oder so verloren, das ist einerlei! Neumann ist ein gutmüthiger Mensch, es ist alle Aussicht vorhanden, daß mir das Spiel gelingt.“

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 5. Juni. Ein Einbruch wurde in der Nacht zum Donnerstag bei dem Schuhmachermeister Herrn Westphal in der Manhagener Allee verübt. Die große Spiegelscheibe des Ladens, im Werthe von ca. 300 Mark, wurde durch einen Steinwurf zertrümmert und aus dem Schaufenster wurden zwei Paar elegante Herrenstiefel, eins aus gelbem, das andere aus schwarzem Leder, entwendet. Eins der Stiefelpaare enthielt noch Blöde zum Aufschrauben. Durch den Steinwurf wurde auch noch ein großer Spiegel in der Auslage zertrümmert. Die That muß noch eben vor Mitternacht verübt worden sein, da der Bahnwärter am Uebergange der Manhagener Allee das Geräusch hörte und einen Mann sah, der in der Richtung nach Vierbergen entließ. Wahrscheinlich hat sich ein Genosse versteckt gehalten und den Diebstahl verübt, während der andere sich entfernte. Eine Stunde vorher wurde von einem Gesellen des Herrn Westphal ein Mensch beobachtet, der sich in dem Nachtschacht des Kellerfensters unter dem später zertrümmerten Ladensfenster verlor und als er angerebet wurde, eine schöne Antwort gab und sich entfernte. Vorher soll auch noch ein Mensch gesehen worden sein, der sich an der Spiegelscheibe eines anderen Ladens zu schaffen machte. Es gelang, einen der Thäter bereits gestern Morgen in Olbesloe zu verhaften, wo er die entwendeten Stiefeln verlaufen wollte; die zertrümmerte Spiegelscheibe war verbleibt.

* Etwas spät treten die Gegner der Sozialdemokraten in unserem Wahlkreise auch noch in die Wahlbewegung ein. Auf Sonnabend Abend ist nach „Schadendorfs Hotel“ hieselbst eine öffentliche Wählerverammlung von Anhängern der freistimmigen Partei einberufen.

* Am Dienstag wird im Hotel „Posthaus“ hieselbst die 22. Versammlung der Propstei-Synode Stormarn stattfinden. Die Tagesordnung enthält u. A.: Bericht des Synodal-Ausschusses; Rechnungsablage 1901 und 1902, Voranschlag 1903 und 1904, Wahl der Revisoren; die Konfirmationsfrage; Herr Pastor Schmidt-Stiel; Wahl der Mitglieder des Synodal-Ausschusses und ihrer Stellvertreter; Wahl der Abgeordneten zur Gesamtsynode und ihrer Stellvertreter.

* Beim Spielen mit einem Beil schlug der Sohn eines Einwohners in Bargheide seiner Schwester den Daumen der rechten Hand ab.

* Es kommt häufig vor, daß Zeitungsnummern von der Thür weg, wo sie der Austräger hingelegt hat, gestohlen werden, und viele Reklamationen von Abonnenten sind auf solchen Diebstahl zurückzuführen. Daß ein solches Vergehen sehr hart bestraft wird, geht aus einem vom Gericht in Dresden gefällten Urtheil hervor. Die Aufwärterin Franziska Bitterlich hatte einem Feuerwehmann fünf Zeitungsnummern gestohlen. Sie wurde, wie die „Papier-Ztg.“ mittheilt, mit 5 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust bestraft.

* Ultrahlfstedt, 5. Juni. Die Bestattung des Herrn Barons Frederik von Schröder wurde am Dienstag Vormittag 10 Uhr mit einer Trauerfeier in der Villa des Verstorbenen, Hamburg, Klopstockstraße Nr. 30 a, eingeleitet; ihr wohnte eine so große Zahl Leidtragender bei, daß die weiten Partiere-Räumlichkeiten

sie kaum zu fassen vermochten. Anwesend waren u. A. die Herren Bürgermeister Dr. Burchard, Dr. Mönkeberg und Senator Dr. Schröder. Die Feier begann mit dem von der Schwelternschaft Bethlehem gesungenen Choral: „Lafz mich gehn“. Dann hielt Herr Pastor Glage von St. Anskar eine ergreifende Parantation, in der er vom Bibelwort „Er ist der Herr“ ausging. Einen erschütternden Eindruck machte der so plötzliche Heimgang auch auf Manden, dem der Todte nicht so nahe gestanden habe. Starb doch ein Mann, der durch seinen großen Verwandten- und Freundeskreis, seine geschäftliche Stellung und seine kirchlichen Bestrebungen einen hervorragenden Platz im Leben eingenommen habe. Der Geistliche wies auch auf den unerfährlichen Verlust hin, den so viele Menschen durch den Tod des Baron Frederik von Schröder erlitten hätten. — Das Leben des Entschlafenen in familiärer Beziehung, im ungetrübten 20jährigen Eheglück, im Beruf und in der Mitarbeit am Werke der Mission sei ein goldener Strom des Segens gewesen. Im weiteren Verlauf der Gedächtnisrede wies der Geistliche auf die Abende im letzten Winter hin, an denen im Hause des Verstorbenen populär-wissenschaftliche Vorträge gehalten worden seien, die in gesellschaftlicher Form eine Förderung des religiösen Lebens bewirken sollten. — Nach der Rede sangen die „Schweltern“ den Choral „Unter Lilien“. Daran wurde der mit herrlichen Trauerspenden reich beladene Sarg nach dem Mausoleum auf dem Nikolaitirchhof übergeführt, wo Herr Pastor Mahling noch ein letztes Abschiedswort sprach unter Zugrundelegung des Bibelwortes Off. 14 Vers 13: „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben.“ Er sprach dem Entschlafenen den Dank für die treue Mitarbeit aus im Namen der St. Anskar-Gemeinde, der Armen, denen er so viel Gutes gethan, der Arbeitslosen, für die er hier und in Schäferhof Kolonien gegründet hat, im Namen des Christlichen Vereins junger Männer, des Stadt-Missionshauses St. Paul und im Namen des Komitees zur kirchlichen Evangelisation. Mit Gebet und Segen wurde die Feier geschlossen.

* Der gefeierte Dichter Baron von Vilsenron hieselbst vollendete gestern sein 59. Lebensjahr.

Stellingen-Langensfelde, 4. Juni. Mehr als zehn Einbrüche sind in verhältnißmäßig kurzer Zeit hier von einer Diebesbande zu nächstlicher Stunde ausgeführt worden. Trotz der eifrigen Bemühungen der Polizeiorgane ist es noch nicht gelungen, die Einbrecher abzufassen. Am Mittwoch Abend sollen sie nun mit knapper Noth ihrem Schicksal entgangen sein. Am Neuen Weg und zwar an derselben Stelle, wo man morgens einen von einem Diebstahl am Langensfelderdamm herrührenden Schinken und andere Sachen gefunden, machten sich zwei Personen um diese Zeit in auffälliger Weise zu schaffen. Als man sich ihnen näherte, ergriffen sie die Flucht. Man vermutet in diesen Personen mit Bestimmtheit die Einbrecher und zwar glaubt man, daß es Individuen sind, die am Tage sich bettelnd dort umhertreiben und dabei sich für ihre nächtlichen Streifzüge informieren. Im Laufe der letzten Woche sind an noch drei anderen Stellen Einbrüche verübt bezw. versucht worden.

Friedrichsruh, 4. Juni. Zur Einweihung der Bismarcksäule am 21. Juni hat der Ausschuß der deutschen Studenten-

daß ein kluger Mensch in seine Familie kommt. Also abgemacht! Ich werde am 18. September einen Ausflug nach Wannsee machen, wo ich ein Geschäft abwickeln kann. Also Wohnung, Haus und Diener stehen Dir für den ganzen Tag zur Verfügung: für diesen Tag bist Du Hausbesitzer in Berlin!“

Der 18. September war da. Steinau holte Neumann und Tochter am Anhalter Bahnhof ab.

Mit Staunen und Bewunderung betraten Vater und Tochter das mit modernem Luxus ausgestattete Haus, dessen Eingang und vornehme Treppe ihnen gewaltig imponierten.

In dem eleganten Wohnzimmer in der ersten Etage fanden sie eine Tafel mit reichem Frühstück.

Starr vor Staunen stand Neumann auf seinen derben Spazierstock gestützt in der Mitte des Gemaches und rief: „Boh, Wlig! das ist ja kein Haus, das ist ein Palast!“

„In Berlin nichts Besonderes!“ meinte Steinau leichthin.

„Doch, doch! Das Haus ist nobel! Sehr nobel! Das habe ich nicht erwartet!“

„Sie finden Tausende solcher Häuser und noch weit schönere in Berlin! Doch, bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen. Ich habe ein kleines Frühstück bereiten lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

haft aller Z... Hier... dem... einmü... schluffe... neuen... rüchrig... würdig... es ge... und d... wir ih... Bau v... nicht e... kraftvo... Höhe... Eichen... Ruben... dachle... strahle... auch i... der sei... aber... darübe... klingt... dann... walde... Volkes... weihen... das m... noch h... arbeits... an de... Betan... Stude... S... Bpingl... hierfel... mit sei... Bram... Perfor... Gebäde... und... Schau... Hause... bis au... U... Unglü... auf de... war d... einem... dem J... hiermi... er vo... wdelge... zu Be... fortge... arzt T... des li... ist, der... Kopfe... Ort i... worau... Strank... Strank... 30 Se... heirat... solcher... so ist... den V... U... Seeta... rufun... des C... heute... belan... Friedr... griffe... gefäh... Tod... nahm... auf... dessen... nachg... gefall... für ü... verlei... falls... Bean... Meiss... Zivil... eine... Urthe... Mitt... Straf... mit 2... daß... milit... sein... war... aber... Meiss... und... Kohl... Haus... den... Hell... d. W... in... seine... dara... Stug...

schafft einen Aufruf an die Kommilitonen aller Hochschulen, in dem es u. a. heißt: „Vier Jahre sind verflossen, seit die Studentenchaft aller deutschen Hochschulen sich in einmütiger Begeisterung vereinigte in dem Entschlusse, dem verstorbenen ersten Kanzler des neuen Deutschen Reiches ein Denkmal zu errichten, ein Denkmal schlicht und marstig, würdig des großen Toten, dessen Gedächtniß es geweiht ist; ein Zeichen der Dankbarkeit und der unvergänglichsten Liebe und Treue, die wir ihm gegenüber empfinden. Heute ist der Bau vollendet, nicht ein prunkendes Monument, nicht ein schmuckreicher Prachtbau — einfach und kraftvoll erhebt sich die Säule auf ragender Höhe, umrauscht von des Sachsenwaldes uralten Eichen, ein Bild des Mannes, zu dessen letzter Ruhestätte sie hinüberführt und zu dessen Gedächtniß alljährlich ihr Feuerchein hinausstrahlen soll in deutsche Lande, ein Bild aber auch im kleinen der Einheit des deutschen Volkes, der sein ganzes Leben galt. Am 21. Juni aber, wenn überall in deutschen Landen und darüber hinaus, so weit die deutsche Zunge klingt, die Feuerzeichen zum Himmel lodern, dann wollen auch wir uns dort im Sachsenwalde versammeln, um einem der größten unseres Volkes das Zeichen unserer Dankbarkeit zu weihen und von neuem das Gelübde abzulegen, das manche Glückliche unter uns dem Lebenden noch haben ablegen dürfen, jederzeit mitzuarbeiten — jeder in seinem bescheidenen Theile — an dem großen Werke einer großen Zeit.“ Bekanntlich findet die Feier von Hamburg aus statt. Am 20. Juni werden dazu etwa 1000 Studenten daselbst erwartet.

Segeberg, 3. Juni. Ein trauriges Pflingstfest erlebte der Oberwachmeister Anabde hier selbst. Als derselbe am Pflingstsonntag mit seinem Pferd die Eisenbahnbrücke an der Bransfelder Chaussee passierte, fuhr ein Personenzug über die Brücke. Durch das Getöse wurde das Pferd scheu, ging durch und gerieth mit seinem Leiter in einen Chausseeegraben. Der Reiter mußte seinem Hause zugeführt werden und ist gezwungen, bis auf weiteres das Bett zu hüten.

Neumünster, 3. Juni. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Pflingstabend auf dem hiesigen Bahnhofs. Gegen 7 Uhr war der Hilfskassierer Ewers von hier bei einem nach Kiel fahrenden Personenzug mit dem Anlegen der Zugleine beschäftigt. Als er hiermit fertig war und absteigen wollte, wurde er von der Maschine eines Rangierzuges, welcher auf dem Nebengleise fuhr, erfasst, zu Boden geworfen und eine Strecke mit fortgeschleift. Der sofort herbeigerufene Bahnarzt Dr. Bartram, welcher eine Quetschung des linken Oberarmes, der inzwischen amputiert ist, der linken Hüfte und eine Kontusion des Kopfes feststellte, legte dem Verletzten an Ort und Stelle einen Nothverband an, worauf sofort seine Ueberführung mit dem Krankenort der Station in das hiesige Krankenhaus erfolgte. Der Verunglückte ist 30 Jahre alt und erst seit einem Jahre verheiratet. Wenn auch der Unfall als ein solcher schwerwiegender Art zu bezeichnen ist, so ist doch berechtigte Hoffnung vorhanden, den Verletzten am Leben zu erhalten.

Kiel, 3. Juni. Nachdem der verurtheilte Seetadt Hühner gegen das Urtheil Berufung eingelegt hat, ist dies auch von Seiten des Gerichtsherrn geschehen.

Das hiesige Kriegsgericht verhandelte heute gegen den Matrosen Messerschmidt, der bekanntlich überfallen und thätlich angegriffen hat. Abel glaubte sich in seinem Ehrgefühl derart verletzt, daß er sich selber den Tod gab. Die Anklage gegen Messerschmidt nahm einen schweren Fall thätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten an. Messerschmidt, dessen Trunkenheit an dem betreffenden Abend nachgewiesen ist, leugnete, den Fährmann angefallen zu haben, wurde jedoch der That für überwiegen befunden und wegen Körperverletzung gelegentlich eines hinterlistigen Ueberfalls zu 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Beantragt waren 3 Jahre Gefängniß. Messerschmidt gab die Möglichkeit zu, mit zwei Personen in Streit gerathen zu sein und eine derselben geschlagen zu haben. Das Urtheil erfolgte denn auch nicht aus dem Militärstrafgesetzbuch des Deutschen Reichs, da nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen werden konnte, daß der Thäter sich bewußt war, es mit einem militärischen Vorgesetzten zu thun zu haben. Sein Begleiter Matrose Jänide belundete, zwar etwas blinten gesehen zu haben, meinte aber, es seien Wallmeister gewesen, mit denen Messerschmidt in Konflikt gewesen sei.

× Tanning, 4. Juni. Das Eisenwaaren- und Hausstandsartikel-Geschäft der Firma A. Kohnl Ww. wurde durch Vermittelung des Hausmatters Aug. Studi in Neumünster an den Kaufmann Herrn Julius Thode in Hellschen pr. Wesselsbüren mit Antritt zum 15. d. Mts. verkauft.

Kleine Mittheilungen.

Ein Arbeiter in Altona stürzte sich im Januar d. Js. in selbstmörderischer Absicht in die Elbe, wurde aber gerettet und in seine Wohnung gebracht. Wenige Tage darauf schoß er sich mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf und wurde erst dieser

Tage nach einer langwierigen Krankheit aus dem Krankenhaus entlassen. Am selben Abend ging er nun auf den Boden seines Hauses und erhängte sich. Aber auch dieses Mal sollte er seinen Zweck nicht erreichen, denn der Strick riß und die Hausbewohner wurden aufmerksam und retteten ihn wieder.

Am 1. Pflingsttage verunglückte auf der Elbchaussee bei Teufelsbrücke ein Automobil. Dem einen der Insassen wurde ein Auge aus dem Kopfe gerissen, während einem zweiten die Hand zerquetscht wurde. In einer Kiesgrube der Blekmann'schen Ziegelei bei Kiel wurde der Arbeiter Kohnmorgen durch niedergehendes Gerölle und Felsstücke tödlich verletzt. Er starb auf dem Transport in die Heilanstalten. Der Verstorbenen stand seit 12 Jahren im Dienste der Ziegelei Honberg.

Es steht zu befürchten, daß ein altes Stück Orts- und Kulturgeschichte, nämlich die Eckernförder Bellebung, demnächst verschwinden wird. Es ist dies eine Totengilde, die im Jahre 1627, als die Wallenstein'schen Schaaren und die Pest hier hausten und viele Bürger durch den Tod dahingerafft wurden, mehrere Einwohner zur Linderung der Noth gründeten. Seit Jahren kämpft leider die Gesellschaft mit Geldschwierigkeiten, die in gewissen Bestimmungen der Satzungen beruhen. Bei der gegenwärtigen Mitgliederzahl von etwa 700 sind nur annähernd 250 Mitglieder beitragspflichtig. Da ein Zuwachs von Mitgliedern nicht stattfindet, andererseits von den Zahlungs-pflichtigen stets mehrere in die Gruppe der Beitragsfreier übertreten, dürfte die Auflösung dieser alten gemeinnützigen Einrichtung und die Verteilung des vorhandenen Vermögens beschlossen werden.

Am Sonnabend Vormittag entstand im Hause Schilbstraße 1 in Lübeck in der Wohnung der Wittwe Hilbrecht durch Explosion einer Petroleummaschine eine Feuersbrunst. Die Wittwe S., ein sogenanntes „Original“, das letzte unserer Stadt, erlitt so schwere Brandwunden, daß sie noch am gleichen Tage im allgemeinen Krankenhaus verstarb.

Eine sehr traurige Begebenheit ereignete sich in diesen Tagen in Hamdorf, nämlich der Arbeiter David mit seinem erwachsenen Sohne, einem großen, kräftigen Manne, nach dem Moor zur Torfarbeit schritt, zeigte der Sohn sich erregt. Die Erregung wuchs schnell zu Wuth, in welcher er sich auf den alten Vater stürzte. Auf des Vaters Hilfsgeheiß eilten glücklicherweise Straßenpassanten hinzu, sodaß derselbe sich in Sicherheit zu bringen vermochte. Aus dem Dorfe herzugelassene Personen gelang'es, den im Moor tobenden Irriuinigen zu überwältigen und nach Hause zu bringen, wo man ihn ständig überwachen mußte. Die tiefbetrübteten Eltern wissen keine sichere Erklärung für den plötzlich aufgetretenen Wahnsinn ihres Sohnes.

Bei dem diesjährigen Krähenjahren in Lindsaun, an dem über 100 Jäger theilnahmen, wurden gegen 4000 Krähen geschossen.

Ein Schmied aus Oldesloe unternahm am Pflingsttag mit seinen beiden Söhnen eine Ausfahrt in einem leichten Wagen. Als plötzlich ein Automobil herangekauft kam, wurde das Pferd scheu und raste im Galopp die Chaussee entlang, bis schließlich der Wagen umfiel und die Insassen herauswurzen. Während die Knaben hierbei glücklicherweise nur leichte Verletzungen erlitten, wurde ihrem Vater erheblich die Brust gequetscht, sodaß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Ein schwerer Unfall hat sich Montag in dem Dorfe Seth, im Kreise Segeberg ereignet. Die stark kurzstichtige Frau des Gastwirths Sedl war mit dem Zer schneiden eines größeren Stückes Fleisch beschäftigt. Um eine Sehne durchzuschneiden, schnitt sie von unten auf, wobei sie das Unglück hatte, daß ihr das haarförmige Messer in das linke Auge fuhr. Auf ärztliche Anordnung mußte die bedauernswürdige Frau nach Kiel geschafft werden, wo ihr das Auge ausgenommen werden mußte.

Ein Auge eingebüßt hat am 2. Pflingsttage der Gastwirth Kiehn in Bergeborf. Im Begriff, eine Seltersflasche auf den Tisch zu setzen, plagte diese, wobei ihm die Glasplitter in's Gesicht flogen, und ein Auge so unglücklich getroffen wurde, daß dasselbe sofort ausfiel.

Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich am 2. Pflingstfeiertage in Schulau, indem der sich in der Elbe badende 18-jährige Arbeiter Kierczynski von der Strömung mit fortgerissen wurde und ertrank.

Hamburg.

Im Beisein des Bürgermeisters Dr. Sachmann, des Senators Westphal und mehrerer Vertreter der Bürgerchaft ist im hamburgischen Waldsdorfer Volksdort das von dem Krankenhaus Bethanien dort errichtete Erholungsheim feierlich eingeweiht.

Der Milchhändler Wilhelm Meyer aus Latzenberg, der fortgesetzt seiner Milch Wasser zugefügt und diese Mischung seinen Kunden als Vollmilch verkauft hat, ward zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurtheilt.

Die jüngst wieder erörterte, angeblich schon nahe bevorstehende Gründung einer Universität in Hamburg scheint im Sande zu

verlaufen. Selbst in den Kreisen, aus denen sich das Komitee zusammengesetzt hat, ist bis auf wenige Optimisten, die immer noch an die private Beschaffung eines Kapitals von 20 Millionen M. glauben, das Projekt „bis auf Weiteres“ fallen gelassen.

Das Opfer eines Ueberfalles soll in der Nacht zum Pflingstmontag ein Sergeant des 2. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 geworden sein. Am darauf folgenden Morgen fand man den Unglücklichen in seinem Blute schwimmend leblos auf der Chaussee nach Fierbroot liegen und brachte ihn in das hiesige Garnisonslazareth, wo er einem Verätz zufolge bereits verstorben sein soll. Der Bedauernswürthe scheint von seinen Begnern hinterücks überfallen und durch Schläge mit einem Knüttel mißhandelt worden zu sein. Ob er, wie mehrfach behauptet wird, das Opfer eines Raubactes geworden, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Wannigfaltiges.

Durch einen Traum wahnsinnig geworden ist in Berlin die seit längerer Zeit an hochgradiger Nervosität leidende Frau des Maurerpoliers Neumann. Sie hatte sich im Traume selbst auf dem Schaffot gesehen, und das Graufen, von dem sie ergriffen wurde, scheint ihre Nerven dergestalt alteriert zu haben, daß sie sich einbildete, man wolle sie um eines vermeintlichen Mordes willen hinrichten. In ihrem Wahn versuchte sie, aus dem Fenster ihrer Wohnung zu springen, konnte aber noch daran verhindert werden. Als man die Unglückliche festhielt, schrie sie unaufhörlich: „Ich war es nicht, ich war es nicht!“ Um weiteres Unglück zu verhüten, wurde die Bedauernswürthe, die mit ihrem Manne in glücklicher Ehe lebte, in eine Anstalt gebracht.

Zu der entsetzlichen Bootskatastrophe auf der Warthe, der außer dem Rahnführer 11 Schullinder zum Opfer fielen, wird jetzt aus Neustadt (Warthe) weiter gemeldet, daß die Leichen der Unglücklichen bereits geborgen werden konnten. Nach amtlichen Feststellungen ist der bedauerliche Unfall dadurch herbeigeführt worden, daß sich die Kinder, als das Wasser in den defekten Rahn drang, in ihrer Angst an den Fährmann klammerten, sodaß dieser in seinem Rettungs-wert verhindert war und selbst das Leben einbüßte. Wie weiter berichtet wird, hätten die Kinder zu Ostem entlassen werden sollen; sie wurden aber von dem zuständigen Geistlichen in Dembo nicht für reif erachtet. Die übrigen Kinder, welche gerettet werden konnten, sind zum größten Theile infolge des ausgestandenen Schreckens ernstlich erkrankt. Durch das entsetzliche Unglück sind zahlreiche Familien in tiefe Trauer versetzt worden.

Ein schwerer Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in dem Gute Bomben bei Zinten. Ein Bulle, der von zwei Männern aus dem Stalle geleitet wurde, riß sich los und stürzte sich auf den Inspektor Neumann. Dieser wurde gegen einen Zaunposten geschleudert und erlitt durch die Wucht des Anpralles einen Bruch des Beckenknöchels und dreier Rippen. Dem zur Hilfe herbeigeleiteten Inspektor Nordor verletzte das wüthende Thier einen furchtbaren Stoß, sodaß er, wie die „Rdn. Hart. Ztg.“ mittheilt, sich rüdlings überschlug und nach wenigen Minuten sein Leben aushauchte. Der Stier konnte erst, nachdem er von Hundten müde gejagt war, eingefangen und wieder angeleitet werden.

Ein Igel für den Reichstag anzuschaffen erscheint nach der „Nat. Ztg.“ als ein dringendes Bedürfniß. Seit einigen Jahren haben sich nämlich im Reichstagsgebäude in den Räumen oberhalb des Lesesaales der Bibliothek eine Unmenge von „Schwabens“ eingefunden. Das sind die großen schwarzen Käfer, die sich im Dunkeln dadurch bemerkbar machen, daß sie einen lauten Knall von sich geben, wenn man auf sie tritt. Am Tage halten sie sich versteckt an warmen Stellen auf. Im Reichstagsgebäude ist geradezu eine zoologische Merkwürdigkeit, da es durchaus räthselhaft ist, wovon sie sich dort eigentlich nähren. Man hat bereits mehrere Male versucht, sie durch einen Kammerjäger auszurotten, aber der Erfolg war immer nur vorübergehend. Da man nur ein Igel helfen. Der Igel führt gleichfalls nur ein Nachtleben, er läuft flink und gewandt herum, fängt Mäuse und frißt namentlich gern Schwaben in sehr großen Mengen.

Ein unangenehmer Beruf. Beim Jubiläum des Leibdragonerregiments ließ sich der Großherzog verschiedene ehemalige Regimentsangehörige vorstellen, darunter auch Herrn M. von Offenburg. Der Großherzog unterhielt sich in leutseligster Weise mit ihm und fragte u. a. auch, welchen Beruf M. habe. — „Einen sehr unangenehmen Beruf, Königl. Hohheit“, erwiderte M. — „So, was sind Sie denn?“ — „Steuermahner, Kgl. Hohheit“. Durch ein herzlichtes Lachen gab daraufhin der Großherzog zu erkennen, daß er gegen das Epitheton nichts einzuwenden habe, welches Herr M. seinem Beruf als Steuermahner gegeben hatte. Der Vater des stellvertretenden Kriegsministers General v. Einem

war Premier-Leutnant v. Einem, der bei der Herzberger Eskadron des hannoverschen Kürassierregiments stand, später zu den Cambridge-Dragonern versetzt wurde und als Rittmeister deren vierte Eskadron 1866 in den Krieg gegen Preußen führte. Weit bekannt geworden ist sein Heldentod in der Schlacht von Langenlza, der in allen den Krieg 1866 behandelnden Werken ehrend erwähnt wird. Es galt die Begegnung der Jogen. Erfurter Ausfallgeschütze während der Schlacht, und obwohl die preußische Infanterie zum Schnellfeuer überging und auch die Schuss-pfänder Salven auf die Heranrückenden abgaben, gelang es dennoch dem allen durch seine Tapferkeit voranleuchtenden Rittmeister v. Einem, mit einer Anzahl seiner Reiter bis zu den Geschützen vorzudringen, um die sich ein mörderisches Handgemenge entspann. Als des Rittmeisters Pferd stürzte, kämpfte er zu Fuß weiter und warf sich mit seinen Getreuen auf die Bedienungsmannschaft der Geschütze. Trotz eines Schusses in die Schulter rang er verzweifelt weiter um den Erfolg, bis ein Bajonettschlag und ein Stich mit dem Fackhnenmesser Herrn v. Einem den Tod brachten. Bardon zu nehmen hatte er abgelehnt. Die Stelle, wo der Rittmeister fiel, wurde auf dem betreffenden Ader durch ein steinernes Kreuz bezeichnet, das der Besitzer des Grundstücks später wegen der zahlreichen Besucher an den 36 m entfernten Weg verlegen ließ.

Einem artigen Scherz haben sich einige Bürger in Baumschulenweg geleistet. Für die Ortschaften Treptow und Baumschulenweg war eine öffentliche Frauenversammlung einberufen worden, in der eine sozialdemokratische Agitatoren über das Frauenstimmrecht und die Pflichten der Frauen im bevorstehenden Reichstagswahlkampfe referirte. Der Besuch ließ sehr zu wünschen übrig. Wie festgestellt wurde, war seitens der Männer eine lebhafteste Gegenagitation entsaflet worden, um die Frauen von dieser Art Versammlungen fern-zuhalten. Die Einberuferin theilt dazu mit, daß ihr ein Schreiben mehrerer Chemänner aus Baumschulenweg zugegangen sei, in dem ihr empfohlen wurde, auf die Tagesordnung als weiteren Punkt zu setzen: „Wie stellen sich die Genossinnen zur Kochkunst?“ Darüber war die Einberuferin sehr entrüstet, aber die Absender jenes Schreibens haben die Vacher trotzdem auf ihrer Seite.

Ein neuer Zeitrekord für eine Lebensrettung beschließt die New-Yorker Blätter. Der Hamburger Schnelldampfer „Auguste Victoria“ habe den bisherigen Zeitrekord auf hoher See wiederum geschlagen. Ein Trimmer, der bei Cherbourg in voller Fahrt über Bord ging, habe 8 Minuten nachdem er das Wasser berührte, schon wieder gerettet auf dem Promenadenabende gelegen. So schnell sei der Kapitän benachrichtigt, das Schiff gedreht, das Rettungsboot ausgeschwungen, der Mann bewußlos aufgefischt und an Bord gebracht worden. Eine Minute später würde man nur noch die Leiche haben bergen können. Alle Passagiere hätten sich in New-York entzückt über die Ruhe und Präzision dieses Rettungswerkes ausgesprochen.

Das Verschwinden eines großen Salzfrees. Aus New-York wird dem „B. T.“ gemeldet: Die Wasserfläche des großen Salzfrees im Staate Utah ist in ständigem Sinken begriffen, trotzdem während der letzten drei Wochen ungewöhnlich starke Regenfälle niedergingen. Die Wasserfläche ist jetzt 2 1/2 Fuß unter dem normalen Stand. In wissenschaftlichen Kreisen weiß man für diese Erscheinung keine Erklärung anzugeben, betrachtet sie aber als ein Vorzeichen für das Verschwinden des Sees.

Wenn Budde revidiert. Der Eisenbahnminister hat bekanntlich die Uebung eingeführt, durch unvermuthete Revisionen den Gang der Geschäfte in seinem Ressort zu kontrollieren. Vor kurzem hatte er dabei folgendes Erlebnis in einem Bureau der Eisenbahnverwaltung in Berlin. Der Minister mußte wegen Erkrankung einige Tage das Zimmer hüten. Am ersten Tage seiner Wiederherstellung erschien er nun morgens pünktlich um 8 Uhr, dem Beginn der Dienststunden in einem Bureau und nahm darin Platz; von den Beamten war noch keiner zur Stelle. Etwa eine Viertelstunde später erschien ein Sekretär, der den ihm unbekanntem Besucher verwundert musterte. Er fragte ihn nach seinem Begehrt, worauf der Fremde erwiderte, daß er die Akten über einen bestimmten Vorgang, den er bezeichnete, einsehen möchte. Der Sekretär entgegnete darauf: „Na, Sie werden doch so lange Zeit haben, bis ich meinen Ueberzieher ausgezogen habe, übrigens, wer sind Sie denn eigentlich?“ „Ich bin der Minister Budde“, erwiderte der Ge-fragte! . . . Tableau.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Sidenstoffe
Süd. Medaille
Weltausst. Paris
v. 75 Pl. p. Mtr. an
Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
MICHELS & Co. BERLIN SW. 19
Leipzigerstr. 43, Ecke Markgrafentstr.
Eigene Fabrik
in Oranienburg

Kreisarchiv Stormarn V 6

A	1	2	3	4	5	6	M	8	9	10	11	12	13	14	15	B	17	18	19
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	---	----	----	----

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

49

Verkehrsnachrichten.
 Hamburg, den 4. Juni 1903.
Weizen: Altmärker, Medlenburger u. Holsteiner 124-128 Pfd. 155-164 Mt., La Plata 133-136, Walla Walla 134 Mt., Sibirischer 130 Mt. per 1000 Ko.
Roggen: Holsteiner 118 bis 122 Pfd. 132-138 Mt., Medlenbg. 120-125 Pfd. 140-152 Mt., feine Sorten über Notiz, unverzollt Nord- und Südrussischer 105-114 Mt.
Gerste: Westpr., u. Oberbrück 150-170 Mt., Saale 150 bis 190, unverzollt Süd-Russische 97-98 Mt. Donau, Bulgarische und Rumänische 116-117 Mt., feine Sorten über Notiz, Holst. und Medlenbg. 130 bis 155 Mt.
Sajer: Holst. 138-145 Mt., Medlenbg. 138-148 Mt., feine Sorten über Notiz, Schles. 173-178 Mt. Russischer 145-165 Mt.
Buchweizen: Amerik. Prime State 148-150 Mt. Russischer 135 bis 140 Mt., neuer Holsteiner im Zoll 108-118 Mt.
Mais: Amerikanischer 100-103 Einquantin schwimmend 118-125 Mt. La Plata schwimmend 106-108 Mt. Türken 106-108, Donau u. Dbeffa 105-108 Mt.

Gottesdienstliche Anzeigen.
Ahrensburg.
 Am Sonntag Trinitatis, den 7. Juni, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Hanse n.

Ämtliche Anzeigen.
Bekanntmachung,
 betr.
Reichstagswahl.

Wahlbezirk Nr. 87.
Wahlort: Altrahstedt.
 Der Wahlbezirk besteht aus den Gemeinden Altrahstedt und Neurahstedt. Einwohnerzahl nach der Zählung von 1900: 1489.

Wahllokal:
Schulhaus in Altrahstedt.
 Wahlvorsteher:
 Stellvert. Gemeindevorsteher O. Kittel,
 Stellvertreter:
 Bädermeister Louis Buchwald, beide in Altrahstedt.
 Nach Vorschrift der Kaiserlichen Verordnung vom 28. März ds. Js. finden die allgemeinen Wahlen zum Reichstag am

16. Juni ds. Js.
 statt. Die Wahlen beginnen am genannten Tage um 10 Uhr Vormittags und sind um 7 Uhr Abends zu schließen.
 Altrahstedt, 4. Juni 1903.
Der Gemeindevorsteher.
 Ohlendorff.

Bekanntmachung.
 Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Beitragsliste für die Schulabgaben im Jahre 1903 vom

6. bis 19. Juni d. J.
 zur Einsicht der Bekommenden an den Wochentagen Vormittags von 9-12 Uhr im Hause des Unterzeichneten ausliegt.
 Ahrensburg, 4. Juni 1903.
J. C. F. Oewerdiak,
 Schulrechnungsführer.

Privat-Anzeigen.

Billig zu verkaufen
 eine hölzerne Bettstelle,
 (zweischläfrig),
 zwei hölzerne Bettstellen,
 (einschläfrig) mit Matratze, sowie
 4 Kinderwagen u.
 Braungut.

C. Petersen, Altrahstedt.
Schönes Futterbrot,
 echten deutschen
 Kaiser-Thee
 hat zu verkaufen
August Klinkrad,
 Tonndorf-Lohe.

Coupons.
 Alle per Juli fälligen Coupons löse ich schon jetzt ohne Abzug ein.
Für per Post gesandte Coupons erfolgt der Gegenwert sofort per Postanweisung.
Moritz S. Wolff, Bankgeschäft.
 Hamburg, Esplanade 15.

Zur bevorstehenden Saison empfehle:

Original-Mr. Cormick-Mäh-Maschinen.
A. Wurr, Volksdorf,
 Lager landwirtschaftlicher Maschinen.
 Einige gebrauchte, neu hergerichtete Mähmaschinen stehen billig zum Verkauf.
Grosses Lager von Ersatztheilen.

R. W. Köster,
 Kunst- und Handelsgärtner,
 Ahrensburg, Hagener Allee,
 empfiehlt zur Bepflanzung von Beeten und Balkontüfen:
 blühende Pelargonien (rankend), Fuchsen, Begonien, Lobelien, Heliotrop etc.
 Zur Anpflanzung:
 blühende Stiefmütterchen, Levcoyen, Asters etc.
 Ferner gebe sämtliche Korympflanzen u. Sellerie zu billigsten Preisen ab.

Ahrensburger
Butter- & Delikatesen-Lager,
 Inhaber: **Heinrich Hamann,**
 empfiehlt:
 ff. Meierei-Butter zu den billigsten Tagespreisen.
 Margarine von 50 Pf. an, „Solo“ 70 Pfg. per Pfd., Schmalz 70 Pf.
 Gefochten Schinken, Juncenwurst, Sardellenwurst, Cervelatwurst, Hildesheimer- u. gefochte Mettwurst,
1a. geräucherten Schinken
 im Ganzen und im Ausschnitt.
 Neue Konserven aller Art.
 Sardinen, Appetid Syld, Caviar, Krabben in Dosen, Sardellen, Anchovis, Senf-Häringe, Brathäringe, Aal in Gelee, Häringe in Gelee, prima Lachs in Scheiben.
Neue Salz-Curken.
 Auswahl in verschiedenen Sorten Käse.
 Große Auswahl in Bonbon, Schokolade, Cacao, Thee, Kaffee's.
Verkauf von Flaschen-Bier.

Meiendorfer
Cement-Industrie
 Inh.: Ingenieur **C. Friebe,**
 empfiehlt sich zur Lieferung von:
Cementröhren in allen Weiten,
Cementdachfalzziegel in schwarz, rot, grau u. gelb,
Cementplatten aller Art,
Cementfliesen in schwarz und gelb,
 zu Haus- und Küchenbeläge,
Cementfußboden, Terrazzo, Cement-Brunnensteine,
Brunnenplatten, profilirte Treppenstufen.

Photographisches Atelier
 von **Albert Hellwage,**
 Ahrensburg.

Manhagener Allee No 1.
 Täglich geöffnet.
 Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

G. Fehr, Ahrensburg,
 prakt. Zahntechniker.
 Sprechstunden:
 täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Fortzugshalber zum 1. Juli
freundl. Etage,
 3 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten.
Manhagener Allee 4.

25 Jahre Garantie
 für absolute Dichtigkeit bieten die **Garantie-Pappen** der **Chemischen Fabrik Köhn & Pellwitz-Stade.**
 Die Garantie wird urkundlich gegeben. Jedes Risiko fällt somit für die Bauherren fort.
 Garantiepappdächer sind spiegelblank und eine Zierde jedes Hauses. Die Herstellung ist billig. Zum Konservieren von alten und neuen Pappdächern eignet sich in hervorragender Weise
„Sulfol“,
 diese Anstrichmasse ist dünnflüssig und kalt ohne Weiteres zu verstreichen. Die Benutzung ist billiger wie Theeranstriche.
 Die Vertretung für Ahrensburg und Umgegend hat die **Baumaterialien-Handlung von Ed. Peemöller, Ahrensburg** erworben.

Weltberühmt
 sind die **Original-**
Osborne
Columbia
 „Grand Prix.“
 Höchste Auszeichnung Welt-Ausstellung Paris 1900
 neueste und verbesserte
Gras- und Getreide-Mähmaschinen.
 Selbstbinder, Stählerne Heuwender, Stählerne Heurechen, Scheiben- u. Federzahn-Eggen.
 Glänzende Siege u. erste Preise errungen. Prospekte jederzeit bereitwilligst durch die Vertreter oder durch den General-Vertreter
Claus Dreyer Bremen.

Beispiellos!
 ist die vorzügl. Wirkung von Radebeuler
Carbol-Theerschweifel-Seife
 v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, allein echte Schuhmarke: Sieden-pferd, gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitleiser, Gesichtspidel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blüthen, Leberflecke etc. a Stück 50 Pfg. bei:
M. Cropp, Drogerie, Altrahstedt.

Alt-Rahlstedter
Kohlenlager.
Steinkohlen,
 sowie sämtliche sonstigen Heizmaterialien
 ab meinem Lager in Alt-Rahlstedt frei auf dem Wagen geliefert zu billigsten Tagespreisen.
 Lieferungen frei ins Haus werden, bei gleichzeitiger Entnahme von 2 cbm oder 12 Doppel-hl aufwärts auch nach Ahrensburg, mit geringem Aufschlag, ausgeführt.
Heinr. Kühl,
 Altrahstedt, am Bahnhof. Telephon 36.

Wer
 irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- u. Gütermakler Aug. Stadt** in Neumünster, Bahnhofstraße 36.

Einige gut erhaltene
Rufen-Ausläufe
 hat zu verkaufen
J. Godknecht, Altrahstedt.

Petroleum, Seife - Benzin,
 Terpentinoöl,
Maschinenöle und Zette,
 Theerprodukte - Dachpappen,
 Holztheer - Steinföhletheer,
 Wagen-, Huf- und Lederfett,
Leinoel - Rüboel,
Siderosthen-Lubrose,
 (Deutsches Reichs-Patent)

Rosenschuz- und Dauerfarbe
 in allen Farbennuancen,
Elastin-Dachpappe,
 Imprägnierstoff, Deutsch. Reichs-Patent. Leicht wie jede Theerpappe, weil frei von Theer u. Besch, daher nie brüchig, stets unverändert, zähe und lederartig.
 Prospekte u. Gutachten gratis.
 Lieferung: **Frei Haus** durch meinen regelmäßig fahrenden Geschäftswagen
F. Machunsky,
 Hamburg 15.

Suche zum 15. Juni
 ein ordentl. kräftiges Dienstmädchen für den Hausstand. Lohn nach Uebereinkunft. Näheres bei
Ch. Hornmann-Schmidt,
 Ahrensburg, Steinamp, 15.

Gesucht
 zum 15. oder 1. Juli in Altrahstedt ein ordentliches, sauberes Mädchen, welches Kochen kann und kinderlieb ist, in meinem, bürgerlichen Hausstand. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Zum
Kindervergnügen
 am Sonnabend, d. 6. Juni,
 ladet freundlichst ein
Bünningstedt, Aug. Wriggers.